

Die Grund- und Oberschule Oldendorf gehört zur Samtgemeinde Oldendorf-Himmelpforten (Landkreis Stade). Die Gemeinde Oldendorf hat gut 3000 Einwohner, aus vier weiteren Gemeinden im Oste-Bogen kommen die Schülerinnen und Schüler per Bus. Die Schule hat knapp 450 Schülerinnen und Schüler sowie 42 Lehrkräfte. Sie umfasst die Jahrgänge 1 bis 10, hat eine jahrgangsübergreifende Eingangsstufe und eine jahrgangsbezogene Oberschule. Seit dem Projektzeitraum 2008-2010 ist sie Umweltschule.

Hurra – wir sind Umweltschule!

von Ralph Bonz

Wir sind Umweltschule – und alles ist gut: Die Schülerinnen und Schüler benutzen nur noch Mehrwegverpackungen, es gibt keinen Plastikmüll mehr, der Schulkiosk und die Mensa verkauft ausschließlich nachhaltig und regional erzeugt Produkte und unseren Strom beziehen wir aus den Windkraftträdern unserer Umgebung sowie der Fotovoltaikanlage auf dem Dach des Schulgebäudes.

Ja, wir sind Umweltschule – aber gut ist deswegen noch lange nicht alles: Auf dem Pausengelände hat der klassenweise verrichtete Mülldienst nach wie vor alle Hände voll zu tun und Plastikverpackungen machen das Gros des Abfalls aus. Der Schulkiosk bemüht sich um gesunde Ernährung, muss sich aber auch an der Nachfrage der Schülerinnen und Schüler orientieren. Und so gibt es eben auch Müsliriegel und Saftgetränke in Plastik-Pfandflaschen. Die Neunt- und Zehn-Klässler machen sich in den Mittagspausen regelmäßig zum nahegelegenen Supermarkt auf und kehren gern mit Chips- und Eisteeetüten zurück. Eine Fotovoltaikanlage ist zwar auf dem Dach der Schule, aber der dort erzeugte Strom reicht beileibe nicht aus, den hohen Bedarf einer Schule zu decken. Vermutlich fließt durch unsere Steckdosen und Lichtschalter auch Kohle- und Atomstrom.

Ja, wir sind Umweltschule – und trotz der scheinbaren Widersprüche sagen wir: Es lohnt sich!

Seit zehn Jahren tragen wir diesen Titel, der offiziell „Umweltschule in Europa“ lautet und gern der lehrereigenen Abkürzungsvorliebe zufolge mit USE bezeichnet wird. Das Programm startete 1994 mit acht Schulen in ganz Deutschland. Seit 1995 ist auch Niedersachsen dabei mit nunmehr rund 300 Schulen, die diese Auszeichnung tragen, bundesweit liegt die Zahl bei 750 Schulen.

In unserer Schule, die eine Grund- und Oberschule (Jahrgang eins bis zehn) unter einem Dach vereint, ging die Initialzündung 2008 von Seiten des Schülerrats aus. „Können wir nicht Umweltschule werden?“ fragten einige der Schülervorteiler. Da ich selbst zuvor an einer Grundschule tätig war, deren Umweltschulen-Engagement in die ersten Stunden zurückreichte, kannte ich das Verfahren und machte mich an die Ausschreibung. Man erstellt dazu auf einem vorgefertigten Formular (s. u. *Tipps*) ein Handlungskonzept für zwei Jahre: Welche Projekte wollen wir durchführen? Was wollen wir in den Unterricht integrieren? Mit wem kooperieren wir? Die Schule kann hier ganz nach eigenen Vorstellungen konzipieren. Grundlage sind die Agenda 2030 mit den Nachhaltigkeitszielen sowie der Aktionsplan „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE).

Nach zwei Jahren überprüft man die in seinem Handlungskonzept veranschlagten Ziele ebenfalls auf einem vorgefertigten Formular – und reicht dies als Bewerbung bei der Landesschulbehörde ein. Dabei muss übrigens nicht jedes gesetzte Ziel und geplante Projekt erreicht und gelungen sein. Auch aus misslungenen Aktionen können Schülerinnen und Schüler und ihre Lehrkräfte durchaus Erkenntnisse gewinnen und „nachhaltig gebildet“ werden. Es kommt eher darauf, sich kritisch mit den eigenen Aktivitäten auseinander zu setzen.

2008 setzten wir uns zum Ziel, Müll zu trennen und am Klima- Checker -Wettbewerb teilzunehmen. Während der zwei Jahre ergab sich eine Baumpflanzaktion, die eine 7. Klasse als Projekt umsetzte.

2010 wurden wir dann erstmals als Umweltschule zertifiziert und erhielten die begehrte grün-weiße Fahne, die schon am nächsten Tag am Fahnenmast unserer Schule wehte. Die Auszeichnung findet stets als kleiner Festakt mit kind- und jugendgemäßem Rahmenprogramm statt sowie mit der Möglichkeit einer kleinen Präsentation der schulischen Aktivitäten. Damals war es im Serengetipark Hodenhagen.

Im Jahr 2016 erhielten wir bereits die vierte Fahne und nehmen auch am laufenden Bewerbungszeitraum teil, der für alle Schulen in Niedersachsen 2019 endet. Eine ganze Reihe Projekte haben wir seither durchgeführt: Unsere Mülltrennung haben wir mithilfe unserer Schülerfirma professionalisiert und selektieren aus unserem Sperrmüll und Elektro-Abfällen Rohstoffe, die dann noch ein wenig Geld einbringen. 2012 starteten wir eine Kooperation mit der Regional Energie Elbe-Weser (REEW), eine gemeinnützige GmbH zur Förderung nachhaltiger Energieerzeugung in der Region, die 2013 eine Bürgersolaranlage auf dem Schuldach installieren ließ und an deren Gewinn wir ein wenig beteiligt sind. Ein grünes Klassenzimmer entstand mit viel Eigeninitiative, ein zweites baute dann der Schulträger. Ein zweimal geplantes Projekt, in der Umgebung der Schule für den Sachunterricht der Grundschule ein Kataster für mehr als 100-jährige Bäume zu erstellen, scheiterte dagegen.

Entscheidend aber sind nicht unbedingt die geplanten Aktionen. Seit wir Umweltschule sind, greifen wir viel häufiger zu, wenn wir Angebote erhalten, die in den Plan zur Bildung für nachhaltige Entwicklung passen. So war beispielsweise die 25-jährige Studentin Tukumminnguaq Olsen aus Grönland zu Besuch. Sie gehört dem Volk der Inuit an, ist in Qaanaaq, der nördlichsten Siedlung der Welt, aufgewachsen und berichtete als Klimazeugin von spürbaren Veränderungen in ihrer Heimat. Mit „Blue Medicine Music“ trat in der Oberschule der in Deutschland lebende Navajo- Indianer Stormy Red Door und der Gitarrist Holly Petersen auf und vermittelte musikalisch und auf Englisch die Lebens-Philosophie nordamerikanischer Indianer – eine Aktion, die allerdings bei den Schülerinnen und Schülern nicht so gut ankam. Und zurzeit engagiert sich eine Kollegin für unser Ghana-Projekt, bei dem wir eine Patenschaft für eine Schule übernehmen wollen. Und seit einigen Jahren nehmen wir über den Pädagogischen Austauschdienst Gastlehrer auf. Kolleginnen oder Kollegen aus beispielsweise El Salvador, Turkmenistan oder dem Senegal vermitteln den Schülerinnen und Schülern lebensnahe Einblicke in fremde Kulturen.

Mit Hilfe unseres Kooperationspartners REEW konnten wir im vergangenen Herbst und in diesem September einen Klimaschutztag durchführen, der sehr großen Anklang fand und diesmal unter dem Motto „Schmetterling, Biene und Co.“ stand. Mit Unterstützung von Schülerfirma wird eine Freifläche im Dorf mit einer Blühhecke bepflanzt und Insektenwand gebaut. Neben einer hohen Besucherzahl war es für uns besonders erfreulich, dass sich rund 25 Prozent der Eltern der gesamten Schule bereit erklärten, an diesem Tag mitzuhelfen. Und für manchen Schüler war es ein Erlebnis, das Beschleunigungsgefühl in einem Tesla-Elektroauto mitzerleben.

Oh Gott, wie lässt sich das alles schaffen, mag man an dieser Stelle denken. Und wer schon mal versucht hat, sich in das BNE- Portal des Bundesministeriums für Bildung und Forschung einzulesen, wird womöglich von Umfang und Komplexität abgeschreckt worden sein. Auch die Frage nach dem Was bringt' s? ist berechtigt, wenn auch nach zehn Jahren Umweltschule der Müll vom Pausengelände nicht verschwunden ist.

Ja, keine Frage, Umweltschule macht Arbeit. Zusätzliche Arbeit. Aber nur punktuelle und beileibe nicht so viel, wie man bei der geballten Beschreibung der Aktivitäten denken mag. Immerhin verteilt sich Beschriebene auf zehn Jahre. Für das Schreiben des Handlungskonzepts und zwei Jahre später der Bewerbung sitzt man jeweils gut zwei Stunden konzentriert am PC.

Ein Klimaschutztag heißt für den Projektleiter Einsatz von Freitag bis Sonntagabend. Doch wenn man Lust dazu hat, ist es halb so schlimm. Das Projekt endet mit einem wohligh erschöpften Gefühl, das jeder Sportler aus Training und Wettkämpfen kennt.

Eher beschäftigt einen die Frage: „Was bringt’ s den Schülerinnen und Schülern?“ Bildung für nachhaltige Erziehung ist nicht vergleichbar mit Vokabel-Lernen oder etwa der schriftlichen Division. Bei nachhaltiger Erziehung geht es darum, eine bestimmte Haltung, ein Verantwortungsgefühl zu vermitteln – ein langwieriger Prozess, der sich nicht mit Arbeitsblättern umsetzen lässt, sondern nur durch Beispiel, Aktionen und Projekte. Wenn trotz Umweltschule immer noch Chipstüten im Grün des Pausenhofs landen, hat das oft mehr mit Coolness vor anderen oder Ärger über die Schule zu tun als mit Unkenntnis.

Aus unserer Erfahrung lässt sich sagen, dass Bildung für nachhaltige Erziehung ohne Umweltschule sehr viel aufwändiger wäre und die Wirkung wohl kaum besser oder eher schlechter. Also, einfach mal ran an Umweltschule. 2019 startet die nächste Antragsrunde. Eine passende Aktion, ein passendes Projekt findet jede Schule. Und wer nach zwei Jahren die Fahne in Empfang nimmt, wird „Hurra, wir sind Umweltschule“ jubeln – und mit Sicherheit die nächste Fahne anstreben.

Tipps für die Teilnahme:

Auf der Seite des niedersächsischen Fördervereins Umweltschulen gibt es ausführliche Beschreibung für die Teilnahme und Durchführung „Umweltschule in Europa“. Dort sind auch die Regional - koordinatoren genannt, an die sich Schulen jederzeit wenden können, sowie Termine und Klick-Adressen der Landesschulbehörden (u. a. für die Formulare): www.foerderverein-umweltschule.de

Über den Aktionsplan „Bildung für nachhaltige Erziehung“ informiert die Seite www.bne-portal.de Hilfreich kann es für interessierte Einsteiger-Schulen auch sein, an einem regionalen Netzwerk-Treffen der Umweltschulen teilzunehmen. Termine dazu lassen sich bei den Regionalkoordinatoren erfragen. Die Teilnahme an einem Projektzeitraum kostet 55,- € und muss von Schulvorstand abgesegnet werden. Start des neuen Projektzeitraums: 2019

Fragen dürfen gern auch an den Verfasser des Artikels gestellt werden: **Ralph Bonz,** r.bonz@schulzentrum-oldendorf.de



Forum der Schule Oldendorf am Klimaschutztag 2018: Infos und Rätsel, Parkplatz voller E-Mobile verschiedener Hersteller



Bild Mitte: Grünes Klassenzimmer mit Schülerhilfe. Die Metall- und Dachkonstruktion errichtete eine Firma Bild rechts: 2011 wurde die Fotovoltaik-Anlage auf der Schule errichtet und läuft seit fast sieben Jahren mit gleicher Leistung und ohne technische Probleme